



Horst Schäfer ist von Beruf Hornist in einem Opernorchester und seit vielen Jahren Imker. Er leitet den Imkerverein Burgwedel-Isernhagen e. V.

**Willst Du ein Leben glücklich sein -
bebaue einen Garten und
halte Bienen darin!**

(Konfuzius, 5. Jahrh. v. Chr.)

1 Ein Mitte Juni eingesäter Blühstreifen spendet ab Mitte Juli Nektar und Pollen.

2 Das Honiglager ist gut gefüllt. Zur leichteren Handhabung werden nur 25-kg-Eimer verwendet.

3 Eine belegstellenbegattete Königin von der Insel Spiekeroog kommt in einen Zusetzkäfig.

Fotos: Horst Schäfer

Sommerzeit - das Jahr hat seinen Zenit überschritten

Ende Juli sind die Haupttrachten vorbei, meist wird der letzte Honig geschleudert. Höchste Zeit für die Varroabehandlung. Bei den Wirtschaftsvölkern und Ablegern beginnt die Einfütterung.

Ab Mitte Juli ernte ich die Sommertracht. Auch für den Sommerhonig gilt, nur reifen Honig mit einem Wassergehalt von unter 18 % zu ernten. Bei der Entnahme der Honigwaben muss ich jetzt besonders auf Räuberei achten. Für die Bienen bietet die Natur meist nur noch wenig Nektar, und es gibt viele alte Bienen, die nichts zu tun haben und beim Nachbarn schauen, ob es etwas zu holen gibt. So ist Räuberei vorprogrammiert, wenn ich unsauber arbeite, die Beuten lange offen stehen lasse oder den entnommenen Honig nicht bienendicht verschließe. Einfacher geht es mit Bienenfluchten, die 24 Stunden lang zwischen Brut- und Honigraum eingesetzt werden (dbj 06/2017). Muss ich die Waben vor Ort ablegen, hilft mir der KehrFix.

Anders sieht es aus, wenn es noch Tracht gibt. Dies habe ich 2016 erreicht, indem ich einen Teil meiner Bienenwiese Mitte Juni als Blühstreifen bestellt habe. Und tatsächlich gab es während der Sommertrachternte Ende Juli keine Anzeichen von Räuberei, da der Trachtstreifen in voller Blüte stand und die Sammlerinnen beschäftigt waren.

Die Sommertracht kristallisiert wesentlich langsamer aus als die Frühtracht. Mit seinem hohen Rapsanteil kommt Frühtrachthonig bei mir schon nach einer Woche feincremig

gerührt in 25-kg-Eimer und in die Gläser. Je höher der Honigtauanteil in der Sommertracht ist, desto länger braucht der Honig, bis die Kristallisation in Gang kommt. Das kann schon einmal zwei Monate dauern, insbesondere wenn der Lagerraum im Sommer eine Temperatur von um die 20 °C hat, wie dies bei mir der Fall ist. Im Rest des Jahres liegt die Temperatur in meinem Honiglagerkeller bei 14–16 °C, was für die Kristallisation und Lagerung optimal ist.

Königinnen einweisel

Ich halte den Juli für eine gute Zeit, um Königinnen auszutauschen. Das betrifft Weiseln, die entweder alt sind oder mit denen ich unzufrieden bin, weil sie nicht friedfertig genug sind. Die neuen Königinnen stammen aus der eigenen Vermehrung im Mai oder Juni. Es finden sich immer wieder einmal Völker, die nicht weiselrichtig sind oder bei denen ich unsicher bin, ob sie eine Königin haben, da keine Brut vorhanden ist. Ableger, bei denen die Königin nach zwei Wochen nicht in Eilage gegangen ist, teste ich mittels einer Weiselprobe – das ist eine zugehängte Brutwabe mit jungen Larven. Nach spätestens drei Tagen sehe ich, ob Weiselzellen angesetzt wurden. Wenn ja, ist keine Königin vorhanden.





**L.: Drohnenbrütiges Volk trotz Königin – sie hat kein Sperma mehr.
R: Ablegerfütterung mit Teig.**

Dann lasse ich das Volk entweder selbst eine nachziehen oder setze – nach Entnahme der Weiselprobe – eine Königin im Zusatzkäfig unter Zuckerteigverschluss zu. Finde ich keine Weiselzellen auf der Probe, gibt es eine Königin im Volk. Wird ein Volk buckelbrütig, prüfe ich zuerst, ob eine Königin vorhanden ist, die keinen Spernavorrat mehr hat und nur noch unbesamte Eier legt, aus denen Drohnen schlüpfen. In diesem Fall nehme ich die alte Königin und die Drohnenbrut heraus und setze eine sich in Eilage befindende Königin unter Futterteigverschluss zu.

Ist ein Volk weisellos, bewirkt das fehlende Königinnenpheromon, dass die Eierstöcke der Arbeiterinnen wachsen. Nach vier bis sechs Wochen entstehen dann sogenannte Drohnenmütterchen, die ebenfalls ausschließlich Drohneneier legen. Die Gründe für einen Verlust sind unterschiedlich: So kann eine Königin im Zuge einer Durchsicht abhandengekommen sein. Nach kurzer Zeit bemerken die Arbeiterinnen das Fehlen des Pheromons und setzen Weiselzellen an. Werden bei der folgenden Durchsicht aus Gründen der Schwarmverhinderung alle Weiselzellen gebrochen, hat das Volk keine Chance mehr, sich eine Königin nachzuziehen. Ebenso kann es vorkommen, dass eine neue, unbegattete

Königin beim Hochzeitsflug verloren geht und das Volk buckelbrütig wird. Dann löse ich es auf, indem ich alle Bienen etwa 20–50 m entfernt ins Gras abstoße. Die normalen Arbeiterinnen betteln sich bei den Nachbarvölkern ein. Da die Drohnenmütterchen kaum fliegen können, verenden sie im Gras. Diejenigen, die es doch bis zu einem Volk schaffen, werden am Flugloch abgewiesen.

Jungvolk- und Spätsommerpflege

Die Jungvölker sehe ich regelmäßig durch und überprüfe sie auf Weiselrichtigkeit. Das Flugloch bleibt klein. Ich Sorge für einen kontinuierlichen Futterstrom: erst durch die Gabe von Futterteig und später von Sirup. Zusätzlich passe ich den Platzbedarf an die wachsenden Völkchen an. Dabei gebe ich maximal neun Waben in eine Segeberger Kunststoffzarge. Neben den Waben stehen zur Flüssigfütterung im Spätsommer Tetrapacks mit Stöckchen als Schwimmhilfen.

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass bei vielen Imkern die Spätsommerpflege zu den ungeliebten Aufgaben gehört. Im Juli werden die Bienen zunehmend aggressiv. Immerhin müssen die Arbeiterinnen ihren Futtervorrat

verteidigen, da durch den Trachtmangel die geraubten Vorräte unwiederbringlich verloren wären. Die Bruttätigkeit geht zurück. Es gibt mehr alte Flug-/Wächterbienen, die nichts zu tun haben und eher bereit sind zu stechen. Weil keine Tracht mehr zu holen ist, bilden sich Bienenbärte an den Fluglöchern. Die Arbeiten an den Völkern müssen jetzt schnell vonstattengehen und gut geplant sein, da sonst die Räuberei losgeht.

Die Spätsommerpflege legt den Grundstein für eine gute Überwinterung – jetzt geht es an die Aufzucht der Winterbienen. Sie sollen den ganzen Winter überleben, um die erste Biengeneration im neuen Jahr heranzuziehen. Das setzt aber voraus, dass die Winterbienen gesund zur Welt kommen und nicht übermäßig durch die Varroa geschädigt werden.

Die Wirtschaftsvölker, die ich mit einem Brutraum durch die Saison geführt habe, bekommen nach der letzten Honigernte Ende Juli eine Zarge mit ausgeschleuderten Honigwaben ohne Absperrgitter aufgesetzt. Sie gehen zweiräumig in den Winter. Jetzt bekommen sie die erste Futtergabe in Form von Sirup. Danach führe ich eine Varroabehandlung mit 60%iger Ameisensäure mit dem Schwammtuch durch. Die alten Brutwaben werden im Laufe des Spätsommers entfernt, wenn die Brut ausgelaufen ist, oder ich hole sie erst im nächsten Frühjahr heraus. Für die Völker, die noch in eine Spättracht (Heide) wandern, verbietet sich eine Varroabehandlung, da der geerntete Honig sonst nicht verkehrsfähig ist.

Teilen und behandeln

Bei einem Teil meiner Völker führe ich die Methode „Teilen und behandeln“ nach Dr. Gerhard Liebig durch. Dabei werden nach ➔

SO MACHEN WIR ES IM VEREIN

Fahrradtour zu Bienenständen

Unser Imkerverein organisiert einmal im Jahr für seine Mitglieder eine Imker-Fahrradtour. Dabei fahren wir in unserem Gebiet Bienenstände von Mitgliedern ab. Nur die Ständeigner wissen, dass sie besucht werden. Entstanden ist diese Tour aus dem Bestreben heraus, dafür zu sorgen, dass aufräumbedürftige Bienenstände in Ordnung gebracht werden. Dies funktioniert

gut, und jede Imkerin und jeder Imker ist stolz, den Vereinskollegen den eigenen Bienenstand zu präsentieren.

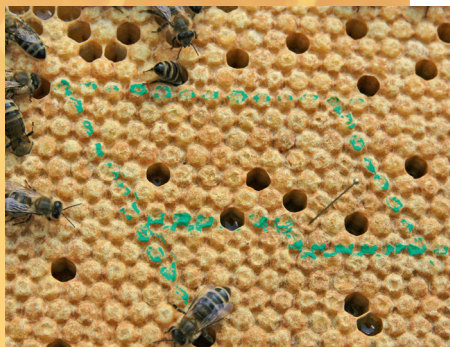


Unser Verein auf jährlicher Fahrradtour zur Standbesichtigung.

IMKER IM JULI



Wir bestellen das Futter gemeinsam. Geliefert wird es mit einem Tanklastzug. Die Imker kommen mit ihren IBC-Containern, um den Sirup umzufüllen.



50 verdeckelte Brutzellen werden für den Hygienetest angestochen, um die Ausräumrate zu ermitteln.

dem Schleudern der Sommertracht alle verdeckelten Brutwaben – ohne Königin – von mehreren Völkern entnommen und in einer Brutscheune zusammengeführt. Die nun brutfreien Wirtschaftsvölker behandle ich mit Milchsäure. Danach fange ich an, sie aufzufüttern. In der Brutscheune lasse ich eine Königin nachziehen. Nach drei Wochen ist sie in Eilage und sämtliche Brut geschlüpft. Jetzt kann ich die alten Brutwaben entnehmen und gleichzeitig mit Milchsäure behandeln. Dieser – meist sehr starke Ableger – bekommt ausgeschleuderte Honigwaben und wird aufgefüttert.

Die Arbeitsgemeinschaft der Institute für Bienenforschung e. V. hat die Broschüre Varroa unter Kontrolle (www.bienenjournal.de/fileadmin/bj/Shop_Service/Varroa.pdf) herausgegeben, die ich jedem empfehle. Darin werden Bekämpfungsverfahren vorgestellt, die ausreichend geprüft wurden und für den Praktiker geeignet sind. Zusätzlich werden aber auch solche Verfahren beschrieben, die nicht empfohlen werden, weil sie nicht ausreichend getestet, nicht zugelassen oder unwirksam sind.

Was macht der Züchter?

Neben den regelmäßigen Leistungsprüfungen wie die auf Sanftmut, Wabensitz, Schwarmverhalten, Anzeichen auf Krankheiten stehen der Hygienetest und die Auswertung der Befallsentwicklung an. Der Hygienetest soll zeigen, wie stark die Arbeiterinnen auf geschädigte Brut eines bestimmten Alters reagieren. Dazu werden 50 verdeckelte Brutzellen markiert und mit einer Insektennadel zentral bis zum Zellboden durchgestochen. Dabei sollen die Puppen rosa bis rot gefärbte Augen haben. Das ist am 14. Entwicklungstag der Fall. Diese Prüfung führe ich an allen Völkern meines Prüfstandes zum selben Termin und immer in derselben Reihenfolge durch. Nach zwölf Stunden zähle ich aus, wie viele Zellen komplett ausgeräumt wurden. Das Ergebnis fließt in den Varroatoleranzwert ein. Das Ausräumverhalten gehört zu den Faktoren, die eine direkte Wirkung auf die Befallsentwicklung haben. Im Frühjahr, zur Zeit der Salweidenblüte, hatte ich den Varroa-Anfangsbefall über die eingeschobene Windel ermittelt. Jetzt messe ich mittels einer Probe von etwa 30 g Bienen die Befallsentwicklung. Es gibt zwischen einzelnen Völkern große Unterschiede im Befallsverlauf. Ich suche besonders solche Völker auf meinem Prüfstand, bei denen der Anstieg des Befalls flacher verläuft. Bei gezielter Selektion kann ich bereits nach wenigen Generationen mit einem Zuchtfortschritt rechnen.

Am 15. Juli ist die Leistungsprüfung abgeschlossen. Die Sommertracht ist nun abgeerntet, und ich kann bei den Prüfvolkern mit der Spätsommerpflege beginnen.

Horst Schäfer
horstwschaefer@t-online.de

NOCH FRAGEN?

Falls Sie Facetten der Betriebsweise besonders interessieren, schicken Sie uns Ihre Fragen oder Kommentare.

Einfach senden an:
bienenjournal@bauernverlag.de
oder per Post an:
Deutsches Bienen-Journal
Wilhelmsaue 37
10713 Berlin



IM DETAIL:

Wabenlager ohne Wachsmotten

Bei mir kommen nur trockene und unbebrütete Waben, die keine Pollenreste haben, ins Winterlager. So habe ich keine Probleme mit der Wachsmotte, da ihr keine Eiweißnahrung zur Verfügung steht und sie sich nicht entwickeln kann. Zudem würden honigfeuchte Waben im Winterlager gären; die vermehrten Hefeanteile

könnten den Honig des nächsten Jahres gefährden. Zum Ausschleckenlassen werden bis zu drei Zargen mit noch honigfeuchten Waben über einer Leerzarge gestapelt. Darunter kommen das Absperrgitter und eine an einer Ecke umgeschlagene Folie. Nach zwei bis vier Tagen haben die Bienen die Honigreste komplett nach unten getragen. Jetzt nehme ich die Zargen wieder herunter, lagere sie ein und brauche ihnen bis zum nächsten Frühjahr keinerlei Beachtung mehr zu schenken.